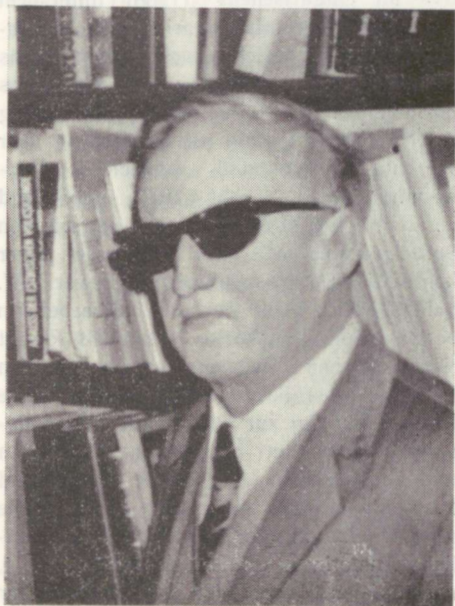


ZUM JUBILÄUM VON WOLFGANG SCHLACHTER

Am 19. April 1908 wurde in Hamburg Wolfgang Schlachter geboren, der demzufolge in diesem Jahr seinen 80. Geburtstag feierte. Dieser Tag wird nicht nur in seiner Heimat begangen, sondern hat für die gesamte internationale Familie der Finnougristen Bedeutung.

An der Universität in Berlin und in Göttingen studierte er in erster Linie Indogermanistik und Germanistik. Mit seiner Dissertation «Zur Stellung des Adverbs im Germanischen» promovierte er 1935 an der Berliner Universität. Das Interesse für die Finnougristik erwachte erst nach der Verteidigung seiner Doktorarbeit, als er sich 1936—1940 in Schweden aufhielt. Unter der Anleitung von bekannten Wissenschaftlern dieser Zeit entwickelte sich Wolfgang Schlachter fern von seiner Heimat zu einem Finnougristen. Dort nahm auch seine Vorliebe für die lappische Sprache ihren Anfang und die Lappologie wurde zu seinem Hauptforschungsgebiet. In diesen Jahren unternahm er auch Feldforschungen in den lappischen Sprachraum. Als Ergebnis dieser Sammelarbeit erschien später eine größere Arbeit «Wörterbuch des Waldlappendialekts von Malå und Texte zur Ethnographie» (1958), die die Finnisch-Ugrische Gesellschaft (Helsinki) verlegt hatte.

Wolfgang Schlachter schrieb seine Habilitationsarbeit ebenfalls über das Lappische und verteidigte seine Forschung zum Passiv dieser Sprache 1949 an der Münchener Universität. Auf der Grundlage dieser Abhandlung verfaßte er die Artikelreihe «Lappische Passivsyntax», die in fünf Teilen im UAJb. (1953—1960) erschien. W. Schlachter hat nicht nur die lappische Syntax und die gesammelte Lexik erforscht, sondern seine wissenschaftlichen Bestrebungen waren breiter angelegt,



wovon u. a. sein umfangreiches Werk «Lappisches im lappischen Stufenwechsel» (1954, 1955) zeugt.

Sichere Kenntnisse in der finnischen Sprache eignete sich W. Schlachter als junger Wissenschaftler mit festen Vorsätzen in Stockholm an. Als Syntaxforscher hat ihn diese Sprache stets gefesselt. Derartige Probleme standen z. B. in den Artikeln «Partitiv und Inkongruenz beim Subjekt des Finnischen» (1958) und «Die Wortfolge im finnischen Schaltsatz» (1959) im Mittelpunkt. Wie weiter unten ersichtlich wird, hat er sich wiederholt der finnischen Syntax zugewandt.

Im Zusammenhang mit der ungarischen Sprache sei vor allem hervorgehoben, daß W. Schlachter eine sehr enge Beziehung zu dieser Sprache einging. Mit

dem Erlernen des Ungarischen begann er ebenfalls in Stockholm und setzte es in Berlin fort. Danach wurde ihm ein Stipendium gewährt, und er konnte sich längere Zeit an der Budapester Universität aufhalten. In den folgenden Jahrzehnten publizierte er fortlaufend ungarische Sprachforschungen. Auf dem Finnougristenkongreß 1960 in Budapest erläuterte er in seinem Vortrag «Az én házam» Grundprobleme im Bereich der Kategorie der Possessivität im Ungarischen und in anderen finnisch-ugrischen Sprachen. In der Abhandlung «Zur Geschichte der Frequentativa im Ungarischen» (1966) untersucht der Autor nicht nur ungarische Frequentativa, sondern bezieht auch Material aus den verwandten Sprachen ein. Ein gutes Beispiel für die kontrastive Erforschung lieferte Schlachter mit seinem Beitrag über die ungarische und deutsche *habeo*-Konstruktion auf dem 1972 in Szeged veranstalteten Kongreß der ungarischen Sprachwissenschaft. Im Interesse einer kontrastiven Forschungsarbeit war W. Schlachter zu jeder Gemeinschaftsarbeit im besten Sinne des Wortes bereit. Als Frucht einer solchen Zusammenarbeit erschien 1975 die Überblicksforschung «Kontrastive Untersuchungen zur Übernahme internationaler Wörter im Estnischen, Finnischen und Ungarischen», die er mit J. Kiss und P. Kokla verfaßt hatte. An dieser Stelle sei mir eine in gewisser Hinsicht persönliche Anmerkung erlaubt, denn auch heute, nach vielen Jahren ist mir der Jubilar nicht nur als Wissenschaftler mit bewundernswerten Fachkenntnissen in der Erinnerung wach, sondern als Mensch, der mit seinem feinen Humorgefühl und Scharfsinn unsere abendlichen Arbeitsstunden zu äußerst inhaltsreichen Zusammenkünften machte.

Um die Breite der wissenschaftlichen Tätigkeit von W. Schlachter aufzuzeigen, sollte hier noch kurz angemerkt werden, daß er neben den bereits genannten auch die permischen Sprachen in seinem Blickfeld hatte. Ein gutes Beispiel dafür ist sein umfangreiches Werk «Studien zum Possessivsuffix des Syrjänischen» (1960), wo mit der für den Autor charakteristischen Gewissenhaftigkeit eigentlich in die Probleme des Ausdrucks der Possessivbeziehungen der gesamten Sprachfamilie eingedrungen wird. Von den gemeinfinnisch-ugrischen Themen hat in erster Linie das

Problem der Stammform Schlachters Forschergeist in Erregung versetzt, und es stand im Mittelpunkt einiger Artikel wie «Zum Begriff der Stammform» (1956) und «Zum Problem des Nominativs in den finnisch-ugrischen Sprachen» (1962). Einen anschaulichen Überblick zu W. Schlachters früheren Forschungen vermittelt der aus Anlaß seines 60. Geburtstages publizierte Sammelband «Arbeiten zur strukturbezogenen Grammatik (auf der Grundlage finnisch-ugrischen und indogermanischen Materials)» (1968).

Es versteht sich wohl von selbst, daß W. Schlachter auch nach seiner Emeritierung auf sprachwissenschaftlichem Gebiet weiterhin aktiv war. Die Syntax scheint den Jubilar, fortwährend wie ein Magnet angezogen zu haben. In der allgemeinlinguistischen Abhandlung «Bemerkungen zum Nominalsatz» (1981) finden logischerweise Fakten aus den finnisch-ugrischen Sprachen als Belegmaterial Anwendung. Gemeinsam mit J. Pusztay führte Schlachter eine deutsch-ungarische kontrastive Forschung auf dem Gebiet des ungarischen Verbalpräfixes *el-* durch. Als Ergebnis dieser Arbeit entstand der Artikel «Előzetes közlemény az *el-* ige-kötős igék magyar-német kontrasztív vizsgálatáról» (1984).

In den letzten Jahren hatte W. Schlachter erneut Fragen des Passivs für seine tiefgründigen Forschungen in Erwägung gezogen. Aus allgemeinsprachwissenschaftlicher Sicht betrachtete er eingehend das Wesen des Passivs in «Passivstudien» (Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. I. Phil.-Hist. Kl., Jg. 1984, Nr. 3). Im zweiten Teil dieser Forschung (Jg. 1986, Nr. 1) wird der Versuch unternommen, aufzuzeigen, inwieweit die vom Autor dargelegten Standpunkte auf die finnisch-ugrischen Sprachen zutreffen. Die gesamte Argumentation basiert im wesentlichen auf den finnischen Passivformen. Überhaupt scheint ihn, die Problematik der finnischen Syntax sehr gefesselt zu haben. Davon zeugen z. B. die im Artikel «Lehnsyntax im Finnischen» (1986) vorgebrachten interessanten Sachverhalte.

Prof. Wolfgang Schlachter ist einer der bedeutendsten Finnougristen der Bundesrepublik Deutschland. Es ist wohl durchaus angebracht, festzustellen, daß die wichtigste Zeit in seinem Forscher- und Pädagogendasein die Jahre als Professor

für finnisch-ugrische Sprachen an der Georg-August-Universität Göttingen waren. Um die weitere Entwicklung der Finnougristik, die in seiner Heimat als «kleines Fach» bezeichnet wird, hat er große Verdienste. In diesem Zusammenhang sei an die unter seiner Leitung 1969 in Reinhausen bei Göttingen durchgeführte internationale wissenschaftliche Tagung — Symposium über Syntax der uralischen Sprachen — erinnert. Bei uns in Estland hat man aber besonderen Grund hervorzuheben, mit welcher Beharrlichkeit und mit welchem Verständnis er für das Unterrichten der estnischen Sprache, Literatur und Kultur in Göttingen sorgte.

Unserem Wissenschaftszweig hat W. Schlachter mit dem einzigartigen bibliographischen Großwerk «Bibliographie der uralischen Sprachwissenschaft 1830—1970. Herausgegeben von Wolfgang Schlachter und Gerhard Ganschow» (Band I, 1. Lieferung, 1974) einen großen Dienst erwiesen. Mit dem Band III (Autorenregister)

ist dieses Vorhaben 1986 zu Ende geführt worden. Damit steht allen Uralisten ein unersetzliches Handbuch zur Verfügung.

Das Schaffen von W. Schlachter hat man im In- und Ausland auf verschiedene Weise anerkannt und gewürdigt. Er ist Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Vizepräsident der Societas Uralo-Altaica, Ehrenmitglied des Internationalen Komitees der Finnougristenkongresse, Ehrenmitglied der Internationalen Gesellschaft für Ungarische Philologie, Ehrenmitglied der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft (Helsinki), Ehrendoktor der Universität Turku, er erhielt eine staatliche Auszeichnung von Finnland und die Medaille der Ungarischen Sprachwissenschaftlichen Gesellschaft — mehr sei hier nicht aufgezählt.

Im Namen der Kollegen und unserer Zeitschrift möchte ich Professor Wolfgang Schlachter ehrerbietige und herzliche Grüße zu seinem Festtag übermitteln.

PAUL KOKLA (Tallinn)